

zeihen. Segnet dafür euren König, er ist euer Retter. Ich verzeihe bloß aus Liebe zu ihm!"

Es herrschte eine trübe Stimmung in Dresden, Niemand wußte was kommen würde, Jeder fürchtete das Schlimmste. Vom rechten Elbufer herüber erdröhnten noch einige Kanonenschüsse der abziehenden Russen. Die Brücken unterhalb der Stadt, auf welche sie hinübergangen, hatten sie angezündet, hoch auf wirbelten die Dampfwolken. Der Kaiser ritt um die Stadt herum auf der Straße, die nach Pillnitz führt. Dort stieg er ab, und von seinem Stallmeister Caulincourt begleitet, ging er ans Ufer der Elbe nach der Stelle, wo die Schiffbrücken der Russen gelegen. Jenseits standen ihre Posten. Einige Kanonen sandten ihre Kugeln herüber, aber bald hörte das Schießen auf. Wie würden sie gefeuert haben, hätten sie geahnt, daß es der Kaiser sei, der dort am Ufer stand. Dann begab sich dieser nach der Stadt, Vorkehrungen zu treffen, auch sein Heer über die Elbe zu führen. Bei Unbigau, wo noch die Reste einer zweiten russischen Schiffbrücke lagen, ließ er die Herstellung dieser betreiben. Die Russen beschossen von der Neustadt von Dresden aus die Arbeiter. Am 9. Mai sollte der Uebergang geschehen, aber die Kanonade des Feindes war so heftig, daß der Kaiser, nachdem er sie kräftig erwiedert hatte, seinen Plan aufgab. Am folgenden Tage waren die Russen abgezogen und nun ward die Lücke in der berühmten Dresdener Elbbrücke ausgefüllt. Nach 16 Stunden war die Arbeit fertig. Am 11. Mai zogen gegen 70,000 Mann mit 140 Geschützen hinüber.

Am 12. Mai ritt der König von Sachsen an des Kaisers Seite in Dresden ein. Tags vorher ward Torgau übergeben. Bei Wittenberg waren 80,000 Mann der Elbe passiert. So stand die ganze Armee Napoleons Mitte Mai am rechten Ufer der Elbe, bereit überall hinzugehen, wohin der Kaiser befehlen würde. Ihr gegenüber, aber weit zurück, hatten die Verbündeten Stellung genommen. Doch ließen sie sich jetzt von den Franzosen noch weiter drängen, bis sie endlich um Bauen herum fest standen. Hier am rechten Ufer der Spree in einer vorzugsweise hügeligen Gegend, von Flüssen oft durchschnitten, nahmen sie abermals eine Schlacht an. Am 20. und 21. Mai fochten etwa 130,000 Franzosen mit 90,000 Russen und Preußen. Aber die Stellung der letzteren war so gedehnt — sie nahm 2 deutsche Meilen ein — daß ein rechtes Zusammenwirken der einzelnen Abtheilungen nicht möglich war. Schon der erste Tag endete damit, daß Napoleon fast seine gesammte Streitmacht über die Spree brachte, deren Uebergänge er nur schwach besetzt fand. Am folgenden Tage aber fing er schon um 5 Uhr den Kampf an. Heftig ließ er den linken Flügel der Verbündeten angreifen, doch nur zum Schein, denn ihren rechten wollte er umgehen und sie nach Böhmen drängen. General Wittgenstein errieth diesen Plan, aber Alexander glaubte ihm nicht. So kam es, daß Napoleons Absicht gelang. Während er den linken Flügel der Verbündeten beschäftigte, setzte Marschall Ney über die Spree und über raschte ihren rechten Flügel. Es war ein langes blutiges Kämpfen vom Morgen bis zum Abend. Aber die Verbündeten verloren die Schlacht, sie mußten sich zurückziehen. Kaum 80,000 Mann mochten sie gerettet haben, die Franzosen wohl nur 100,000, alle übrigen waren getödtet, verwundet, gefangen.

Abends ritten der König von Preußen und Kaiser Alexander über Lauska